Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 224. **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 25. September** **1878.**

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Oktober 1878 beginnt ein neues Abonnement auf die

„Saale-Zeitung."

Wir bitten unsere auswärtigen Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Begimn des neuen Quartals die Zustellung der Zeitung nicht unterbrochen werde. Eine verspätete Bestellung zieht bekanntlich bei der Post besondere Unkosten nach sich.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle 2 Mark, durch die Post bezogen einschließlich der Postprovision 2 Mk. 50 Pf., exkl. Bestellgeld. Für Bekanntmachungen, die bei dem großen Leserkreise der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg haben, beträgt die Gebühr 15 Pf. für die Spaltzeile.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Politische Uebersicht.

Während einerseits gemeldet wird, daß der Sultan in der Angelegenheit der österreichisch-türkischen Konvention noch keinen Entschluß gefaßt habe und daß die Pforte die regulären Truppen des Vilajets Kossowo, aus deren Reihen die Insurgenten ihr Kontingent zu verstärken pflegten, entlassen habe, werden andererseits derartige Fortschritte der Okkupationsarmee gemeldet, daß der Aufstand in Bosnien im Großen und Ganzen in einigen Wochen niedergeworfen sein wird. Den wichtigsten Erfolg hat die erste Truppendivision errungen. Dieselbe wurde am 19. von Serajewo nach Mokro vorgeschoben und griff am 20. bei Senkovic eine Insurgentenschaar von 6—7000 Mann an. Es entwickelte sich ein blutiger Kampf, in welchem die Oesterreicher ca. 400 Mann Todte und Verwundete verloren; bis zum Abgang der Depesche waren 4 Offiziere als todt, 8 als verwundet gemeldet. Die Verluste der Insurgenten, die auch zwei gezogene Geschütze, Fahnen, viele Munition und Zelte einbüßten, sind viel bedeutender. Nach dem Kampfe wurde am 21. das gänzlich unbewohnte Olowo besetzt. — Szaparly war am 21. bei Han Pakovac eingetroffen und hat am 23. Tuzla besetzt und entwaffnet. — Die 13. Division hatte am 21. ein heftiges Gefecht bei Dokanj zu bestehen, welcher Ort kämpfend genommen wurde. — Die 26. Brigade hat am 22. Bjelina besetzt; eine Deputation aus Bjelina hatte zuvor bei dem Fürsten Milan die Besetzung von Bjelina durch Serbien erbitten wollen, war aber nicht empfangen worden. — Die 36. Truppendivision meldet die ohne Anstand erfolgte Beendigung der Entwaffnung der Bevölkerung im Kozarau und Grosaragebirge. — Der Kordonkommandant in Unterlapac berichtet, seine Demonstration gegen Kulen-Vakuf sei vollständig gelungen, 10 Notablen aus Vakuf, Ostrowitza, Orasac und Havala haben eine Ergebenheitsadresse überreicht, worin sie die Unterwerfung dieser Orte anzeigen und um Gnade und Verzeihung wegen der begangenen Grenzverletzungen bitten. — Zu allen diesen militärischen Erfolgen kommt die Nachricht, daß weder die christlichen noch die israelitischen Einwohner Bosniens irgendwo den österreichischen Truppen entgegengetreten sind, daß aber jetzt selbst Muhamedaner von allen Seiten nach den okkupirten Städten strömen, um sich unter den Schutz der österreichischen Armee zu stellen. Somit ist die Hoffnung begründet, daß der Aufstand vor Eintritt des Winters beendet sein wird.

Von der Balkanhalbinsel wird ferner noch gemeldet, daß die türkischen Truppen dem Berliner Vertrage gemäß Maliziwornik und Sakar geräumt haben, welche Orte dann die serbischen Truppen besetzten. — Der Führer der Aufständischen in Kozan, Achmed Pascha, ist geflüchtet und wurde von türkischen Truppen verfolgt. — Sobald der Rückmarsch der russischen Truppen hinter Tschataldja vollzogen ist, wird sich das englische Geschwader, wie man in Konstantinopel allgemein annimmt, nach dem Golf Artaki im Marmarameere begeben.

England geht einem für seine Herrschaft in Indien verhängnißvollen Kriege entgegen. Durch die gestern bereits telegraphisch gemeldete Haltung des Emir von Afghanistan ist der schon seit langer Zeit drohende Zusammenstoß Englands mit Afghanistan unvermeidlich geworden. Für uns Europäer ist es nun von Wichtigkeit, welche Haltung Rußland in dem bevorstehenden Kriege einnehmen wird. Es ist klar, daß die brüske Art und Weise der Abfertigung der englischen Gesandtschaft nicht beliebt worden wäre, wenn der Emir Shir Ali nicht eine Stütze in Rußland zu haben glaubte, es ist klar, daß der Hof von Kabul unter russischem Einfluß steht. Wird Rußland nun, nachdem es den Emir zu einem solchen Schritte bewogen, denselben unterstützen oder wird es neutral bleiben? Und das ist nicht das Gefährliche allein. Die Weigerung erfolgte in Gegenwart zweier indischer Fürsten, die sich im Gefolge der Engländer befanden, ein Umstand, der in Indien gefährlich werden kann. So sicher sind die Engländer der Eingeborenen noch nicht, daß sie mit vollen Kräften sich auf den auswärtigen Feind werfen könnten. Die letzte Meldung des „W. T. B." über diese Affaire lautet:

Ein Offizier Shir Ali's in Alimusjid hat der englischen Gesandtschaft die Weiterreise verweigert und die Höhen eines auf dem Wege der Gesandtschaft gelegenen Passes mit Truppen besetzt. Der Führer der militärischen Eskorte der Gesandtschaft, Major Cabagnari, machte den Offizier darauf aufmerksam, daß sein Vorgehen als auf Befehl des Emirs von Afghanistan erfolgt betrachtet werden würde, die Gesandtschaft kehrte darauf nach Peshawer zurück. Die Rückkehr der Gesandtschaft erfolgte auf telegraphische Ordre des Vizekönigs von Indien. Die Truppen des Emirs in Alimusjid wurden von Afgarisch kommandirt.

Der Kaiser in Kassel.

Der Kaiser und die Kaiserin fuhren am Montage mittelst Extrazuges nach Wabern. Der Kaiser begab sich sogleich auf das Manöverfeld, während die Kaiserin in Treysa die Diakonissen-Anstalt besuchte und alsdann zum Manöver eintraf. Das Manöver begann zwischen Werkel und Nieder-Vorschütz und zog sich bis Gudensberg hin. Das Südkorps, bestehend aus der 21. und 25. Division unter Generallieutenant v. Thiele, operirte gegen das Nordkorps, bestehend aus der 22. Division unter Generallieutenant v. Blumenthal. Der Kaiser sprach seine Zufriedenheit über die Leistungen der Truppen aus. Die Majestäten fuhren nach dem Manöver von Gudensberg über Dissen und Halsdorf bis Grifte, von wo sie sich nach Wilhelmshöhe begaben. Allerorten wurden die Majestäten von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. — Ueber das Manöver berichtet „W. T. B." ferner vom Montage:

Der Kaiser begab sich heute vormittag 10¼ Uhr per Eisenbahn von Wilhelmshöhe nach Wabern, bestieg dort einen offenen Wagen und fuhr durch Nieder-Möllrich auf die Höhe diesseits Werkel, von wo aus Se. Maj. der Eröffnung des Manövers beiwohnte. Später begab sich der Kaiser durch Dorea nach der Anhöhe an der Straße und verfolgte hier stehend den ganzen Gang des Manövers. Das Wetter war sehr schön. Der Kaiser wurde in allen Dörfern, welche er passirte, mit Glockengeläute empfangen; am Wege vor Nieder-Möllrich hatten die Geistlichkeit, die Schulen und die berittenen Kriegervereine Aufstellung genommen. Das Manöver, welches um 1¾ Uhr endete, bot ein prächtiges militärisches Bild. Nach dem Manöver nahm der Kaiser noch den Vortrag der Schiedsrichter entgegen und fuhr nach der Kritik über Gudenshausen, Dissen nach Grifte, woselbst ihm am Bahnhofe ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Von Grifte aus erfolgte die Rückfahrt nach Wilhelmshöhe, wo der Kaiser um 3 Uhr eintraf. Gleichzeitig mit dem Kaiser hatte auch die Kaiserin Wilhelmshöhe verlassen und sich nach Treysa begeben, wo dieselbe am Bahnhofe durch die Oberin des Diakonissenhauses, sowie Landmädchen in ihrer Nationaltracht und Bauernburschen zu Pferde festlich empfangen wurde.

Die dem Manöver zu Grunde gelegten Ideen waren, wie uns aus Kassel mitgetheit wird, die folgenden:

Eine Süd-Armee hat bei Frankfurt a. M. und Hanau den Main überschritten und Truppen in der Richtung auf Fulda und Gießen vorgeschoben.

Eine Nord-Armee ist auf der Linie Kassel-Bebra-Berka in der Formation begriffen. Während die Armee bei Berka sich konzentrirt, erhält das bei Kassel kantonirende XI. Armeekorps den Befehl, am 20. Sept. in der Richtung auf Gießen vorzugehen, um die von dort im Anmarsch befindlichen feindlichen Truppen zurückzuwerfen. Die Vorposten des Korps stehen am 20. Sept. abends auf dem südlichen Thalrand der Ems und Werkel bis Nieder-Vorschütz. Die Kavallerie-Division im Bivouak bei Maden, die 25. Infanterie-Division bei Gudensberg, ein Detachement bei Dorla, die 21. Infanterie-Division bei Deute, die 22. Infanterie-Division mit der Korps-Artillerie bei Dissen.

An demselben Tage sind nach der Aussage von Einwohnern feindliche Kavallerie-Patrouillen bei Kerstenhausen und Borken gesehen worden.

Während der rechte Flügel der Armee den Marsch über Fulda fortsetzt, hat das über Gießen vorgehende Armeekorps den Befehl erhalten, wo möglich am 21. Sept. die Eder zu erreichen und die Verbindung mit den Truppen im Fulda-Thal über Homberg herzustellen. Dasselbe bivouakirt am 20. Sept. bei Ober-Urf und Zwesten, Vorposten auf der Linie Hundsberg-Arnsberg-Borken.

Zur Ausführung befahl der kommandirende General für das Nordkorps:

Ein feindliches Korps nähert sich von Gießen, Patrouillen desselben sind heute bei Kerstenhausen und Borken gesehen worden. Ich werde morgen den Marsch fortsetzen und den Feind angreifen, wo ich ihn finde. Die Kavallerie-Division bricht um 6 Uhr früh aus ihrem Bivouak auf, marschirt über Nieder-Vorschütz, Nieder-Möllrich und sucht das Plateau nördlich Großenenglis zu erreichen. Die 21. Infanterie-Division folgt unmittelbar auf derselben Straße. Die 22. Infanterie-Division und Korps-Artillerie, gleichfalls um 6 Uhr antretend, über Ober-Vorschütz, Ober-Möllrich bis Zennern. Die 25. Infanterie-Division zu derselben Zeit über Dorla nach Fritzlar, besetzt den Eder-Uebergang daselbst mit einer Avantgarde und verbleibt nördlich der Stadt zu meiner Verfügung. Bei Ober-Möllrich werden von der 22. Division 2 Uebergänge über die Eder hergestellt. Die zweite Staffel der Bagage und die Trains verbleiben auf dem linken Ems-Ufer.

Ich befinde mich bei der 21. Division.

Der kommandirende General
gez. von Bose.

Das Bild der Truppen-Aufstellung war folgendes:

25. Division. 22. Division. 21. Division.

Kavallerie-Division.

2. Komb. Kav.-Brig. 1. Komb. Kav.-Brig.

Korps-Artillerie.

Reit. Abth. 2. Abth. 1. Abth.

---

[3]

Der Wunderdoktor.

Eine norddeutsche Erzählung.

Von **Emmy von Dincklage.**

(Fortsetzung.)

Das seidene Brautkleid der Mutter war zwar erst zweimal gefärbt, aber wenn es fort war, was sollte Frau Tinner an hohen Feiertagen und bei den Schulexamen des Töchterpensionats anziehen? Dort, im Pensionat nämlich, gab die Wittwe Unterricht in Handarbeiten.

O nein, das Kleid mußte der armen Mama bleiben, es war als hinge ein Theil ihrer schwer vertheidigten Standeshre in den morschen Seidenfäden. Ein Arm voll alter Bücher — ein künstliches, längst vom Fortschritt überflügeltes Feuerzeug, und — und — — Jenne brach in lautes Schluchzen aus, und — weiter nichts. „Wenn er nur lieber gar nicht in unser Haus gezogen wäre", seufzte die Kleine, „vor jedem Andern wär's nicht so bitter gewesen! Ich kann ihn nicht mehr ansehen, wenn er kommt — —" Sie erröthete und sprang rasch herzu, um die verstreuten Waaren zu sammeln und zu ordnen, ein Päckchen regenbogenfarbiger Kindermützchen fiel ihr in die Hände. „Wenn ich damit auf die Dörfer hausiren ginge —" überlegte sie, „ich fürchte mich zwar etwas vor den bösen Hunden, aber Gilchen und die andern kommen doch auch mit dem Leben davon — ah Gilchen — das ist ein Gedanke, ja ich werde Gilchen um Rath fragen!"

Jenne's Mienen nach zu urtheilen, mußte Gilchen über Tausende zu gebieten haben, denn das junge Mädchen sah mit einem Male ganz getröstet aus, ordnete den Laden, warf einen raschen Blick auf die Uhr und indem sie murmelte: „Jetzt geht Mama eben in die zweite Klasse!" schlug sie ein kleines Wolltuch um die Schultern, schloß die Hausthür und eilte davon.

Nichts konnte trostloser aussehen als Gilchens halb zusammengesunkene Hütte in einer schmutzigen Nebengasse des kleinen Städtchens, gelb, ärmlich und schief sah auch das alte Judenweiblein aus, zu der Jenne so vertrauensvoll eilte. Gilchen saß zwischen Bergen von Lumpen, welche sie mit einer großen Hornbrille auf der Nase sortirte. Als Jenne eintrat, schob sie die Brille so tief herunter, daß ihre dunklen, lebhaften Augen über dieselbe hinwegblickten, und fragte: „Wie haißt, mein Töchterchen? Hast Du gelernt statt des Brodes Sonnenschein zu essen oder habt Ihr gewonnen das große Loos, daß Du am Werktage spazierst, ehe die Sonne niedergegangen ist?"

„Seid nur nicht böse, liebe gute Gile," bat Jenne, „ich komme zu Euch, weil ich mir nicht zu rathen weiß, Ihr helft ja doch allen Menschen und habt uns nie verlassen, o zürnt nur nicht!"

„Schon gut, schon gut," beruhigte die Jüdin, und schob ihre Brille wieder zurecht, „ist schon wahr, ich helfe Jedem gut, der nicht fester hängt an seiner Thorheit, als an meinen Rathschlägen! Wo fehlts denn, habe ich Euch nicht verschafft den guten Miethsmann, habe ich Euch nicht genannt die besten Fabriken für Euren Handel, habe ich nicht geredet und geredet, bis Deine Mutter ist geworden Lehrerin im Institut — möchte wissen, was noch weiter zu wünschen bleibt?" Sie sprach sehr mürrisch, warf die Lumpen heftig durcheinander und knurrte: „Was habe ich von alledem? Die paar Zwirn- und Bandrollen, die ich umhertrage, zahle ich zu Fabrikspreisen, ich will nichts geschenkt haben, der Samuel, mein Bruder und ich, wir schlagen uns redlich durch, wenn uns auch bereits die grauen Köpfe wackeln — nun was ist's?"

„Wir haben da eine Rechnung von elf Thalern und zwanzig Groschen bei Burgemeisters, und die Frau Burgemeisterin kam heute uns zu mahnen!"

Gilchen antwortete nichts, sie suchte ihre Lumpen aus, daß sie hierhin und dorthin flogen, als wäre Niemand vorhanden. „Sie meinte," fuhr Jenne nach einer Pause fort, „ich hätte sie mit unechtem Wollgarn betrogen, und will ihren Schwiegervater durch Doktor Aventank behandeln lassen, bis die elf Thaler — —"

„Schon gut, schon gut!" unterbrach der alte hexenhafte Schutzengel, „jetzt weiß ich alles, nur nichts halb sagen, wie haißt helfen, ohne den Schaden zu kennen, dachte ich doch, das schmerzte wo anders! —"

„Wo anders?" staunte Jenne.

„Morgen kannst Du Eure Rechnung bezahlen," sagte die Jüdin. „Ihr habt da noch die Tafeluhr —"

„Aber Gilchen," rief Jenne enttäuscht, „die ist uralt und geht gar nicht einmal mehr!"

„Wollte, sie wäre noch älter, gibt auch einige Dinge, die mit dem Alter werthvoller werden — das verstehst Du nicht, geh' nach Haus an Deine Arbeit und heute abend komme ich und hole die Uhr — ja, ja, hab's Euch nicht gesagt, wäre sonst jetzt nicht mehr da — geh, geh, arme Leute werden Bettler, wenn sie stehen müßig."

Gilchen schob das Ladenmädchen mit ihren Danksagungen über die Schwelle, stand dann aber selbst einen Augenblick müßig und murmelte kopfschüttelnd: „Schlimm, schlimm, wenn die Leute sind zu fein im Gemüth für ihre Stellung, den Einen schützt die Armuth, den Anderen erdrückt sie — das Leben trägt sich, wie wir's anfassen!"

Jenne eilte in ihren Laden zurück, und als der Doktor mit einem Gruße an ihr vorüberzing hinauf in sein schmales Stübchen, das über dem Laden lag, da erröthete sie sehr, und war es wieder ein Glück, daß man hinter dem Verkaufstische vor lauter Farben so wenig und unklar sehen konnte.

3. Wunder-Christian.

Als Gilchen abends die Tafeluhr abholte, die Jenne's Besorgnisse zur Ruhe bringen sollte, da flüsterte die Jüdin dem jungen Mädchen zu: „Trägt das Geld nicht eher hinüber, bis sie den Doktor haben gerufen, einer muß helfen dem andern!" — So geschah es denn auch und als Doktor Aventank von seinem ersten ärztlichen Besuche bei dem Vater des Bürgermeisters zurückkehrte, da nickte er Jenne vertraulich über den Ladentisch zu und sagte: „Sehen Sie, das ist ein guter Anfang, ich hoffe jetzt nach und nach Kundschaft in den eingesessenen Bürgersfamilien zu bekommen! Dieser Tag muß gefeiert werden, Fräulein Jenne, ich habe an eine Bowle gedacht und werde gleich ausgehen, um die nöthigen Ingredienzen und etwas Backwerk einzukaufen, wir setzen uns mit der Mama in's Komptoir und ich lese Ihnen eine spannende Erzählung vor, nicht wahr, das wird hübsch sein?"

„O sehr, sehr hübsch!" flüsterte Jenne und ihr farbloses Gesichtchen verklärte sich, „sehr, sehr hübsch, Herr Doktor, nur — Sie werden sich mit uns zwei schlichten Frauen langweilen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780925011/fragment/page=0001

Das Süd-Lager, im Vormarsch auf Wabern begriffen, stand mit einer Kavallerie-Brigade von 3 Regimentern um 10 Uhr östlich Wenborn, die 1. Infanterie-Brigade aus 2 Batterien südlich der Wabern'schen Spitze, die 2. Infanterie-Brigade und 2 Batterien südlich Wenborn und Großenenglis, 4 Bataillone, 2 Eskadrons und 2 Batterien nach der Kalbsburg detachirt. Die Kavallerie-Division des Nord-Korps debouchirte östlich und westlich Wabern, stieß auf die Kavallerie-Brigade des Süd-Korps, welche zwischen Wenborn und der Wabern'schen Spitze vorgegangen war und warf dieselbe. Der Rückzug erfolgte über Wenborn unter dem Schutz der an der Waber'schen Spitze soeben eingetroffenen Artillerie des Süd-Korps. Die 21. Division war der Kavallerie-Division unmittelbar gefolgt und nahm ihren Vormarsch östlich Wabern gegen den Hungerberg um durch eine Umfassung des rechten Flügels des Feindes diesen anzugreifen, welcher die Wabern'sche Spitze und Wenborn besetzt und die Korps-Artillerie zwischen diesen Oertlichkeiten aufgefahren hatte. Sowie die 21. Division mit ihren Schützen den Riedgraben überschritten und die zugehörige Artillerie das Feuer gegen die Wabern'sche Spitze eröffnet hatte, ging die 22. Division unter Detachirung eines Regimentes in den Forst in der Richtung auf Wenborn und gleichzeitig die Korps-Artillerie vor. Letztere fuhr zwischen Zeunern und Wabern auf und nahm die feindliche Stellung unter Feuer. Mittlerweile war auch die Avantgarde der 25. Division von Fritzlar aus über das Unterfeld vorgegangen und hatte Fühlung mit dem Feinde bekommen. Es entspann sich nunmehr ein Feuergefecht auf der ganzen Linie.

Nachdem die 21. Division über den Hungerberg vorgehend, sich in den Besitz der Wabern'schen Spitze gesetzt hatte, trat der rechte Flügel des Süd-Korps seinen Rückzug in der Richtung auf Großenenglis an, gleichzeitig mit seinem Zentrum Wenborn räumend, ohne den Sturm der ihn hart bedrängenden 22. Division abzuwarten.

Es kam jetzt für das Nord-Korps darauf an, auch den linken Flügel des Süd-Korps aus seiner Stellung an der Kalbsburg zu verdrängen und erhielt zu diesem Zweck die 25. Division den Befehl, mit allen Kräften gegen die genannte Oertlichkeit vorzugehen.

Um diesem Gefechtsmoment beiwohnen zu können, hatten sich die Majestäten nebst Gefolge an den Nordrand der die Kalbsburg umgrenzenden Waldparzellen begeben. Der linke Flügel des Süd-Korps mußte dem Andrängen der 25. Division weichen und nahm das Süd-Korps zur Deckung des nothwendig gewordenes Rückzuges durch das Schwalm-Defile bei Kerstenhausen eine letzte Aufstellung auf den Höhen nordöstlich Großenenglis.

Zur Degagirung ihrer bereits hart bedrängten Infanterie attackirte die Kavallerie des Süd-Korps mit dem ersten Treffen das feindliche Zentrum, während das zweite Treffen durch die von der Wabern'schen Spitze vorgehende Kavallerie-Division des Nord-Korps attackirt und in Folge ihrer Minderzahl zum Rückzuge gezwungen wurde. Dieser Moment, welcher durch das Auftreten der Korps-Artillerie des Nord-Korps an der Straße Udenborn-Uttershausen eingeleitet war, erlangte in dem Vorgehen der 25. Division von der Kalbsburg in der Richtung auf Kleinenglis und der 22. Division von Wenborn auf Großenenglis seinen Schluß.

Die 21. Division war südwestlich der Wabernschen Spitze angesammelt und in Reserve gehalten worden.

Am Schluß des Manövers 12 Uhr 40 Min. sprach der Kaiser den Generalen und Regiments-Kommandeuren seine vollste Zufriedenheit über Anlage und Ausführung des Manövers und die dabei hervorgetretene Ausbildung und Anspannung der Truppen aus. Der Verlauf des Manövers wurde von dem Kaiser im Wagen stehend, bei der 21. Division mittelst eines Fernrohres beobachtet.

Zu der Sonntagsfeier bringt „W. T. B." noch folgenden Nachtrag:

Der Kaiser sprach bei dem Empfang einer Deputation der Stadtvertretung nach der Gratulation des Bürgermeisters demselben seinen Dank aus und beauftragte ihn, seinen Mitbürgern mitzutheilen, wie wohlthuend ihn der Empfang und die vielen ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten berührt hätten. Es sei eine schwere Zeit gewesen, die er zu überwinden gehabt hätte. Der Güte Gottes danke er es, daß er größeres Unheil gnädig von ihm abgewendet und ihn wieder habe genesen lassen. — Am Abend fand ein großer Zapfenstreich von 840 Musikern und Trommlern und eine glänzende Illumination statt.

Deutsches Reich.

Heute Abend 8½ Uhr werden der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz von Wilhelmshöhe in Koblenz eintreffen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat sich gestern auf einige Tage nach Varzin zurückgezogen. In seiner Begleitung befinden sich seine beiden Söhne, die Grafen Herbert und Wilhelm von Bismarck. Den Wünschen des Fürsten, der zweiten Lesung des Sozialistengesetzes beizuwohnen, soll der Rath der Aerzte gegenüberstehen, wenn irgend möglich auf längere Zeit allen aufregenden Geschäften sorglich sich zu entziehen. Die Fürstin Bismarck wird sich ebenfalls nach Varzin begeben, falls der Kanzler seinen Aufenthalt daselbst ausdehnt.

„Pesti Naplo" stellt die Behauptung auf, daß Fürst Bismarck sich während des Kongresses der von den österreichischen Delegirten gestellten Forderung betreffs eines europäischen Mandats zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina energisch widersetzt habe. Diese Behauptung ist nach der „N. A. Z." eine Erfindung von seltener Dreistigkeit. Es ist nicht nur den Kabineten bekannt, sondern auch in weitere Kreise gedrungen, daß die Vorschläge der österreichischen Bevollmächtigten während des Kongresses nicht nur in Bezug auf Bosnien, sondern auch in allen anderen Fragen beim Fürsten Bismarck stets bereitestes und nachdrücklichste Unterstützung gefunden haben, wie dies den engen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Nachbarstaaten entspricht. Es ist zu bedauern, daß das Blatt sich hat verleiten lassen, solchen tendentiösen Entstellungen seine Spalten zu leihen.

In Paris erzählt man sich, daß General Grant, der sich demnächst nach Spanien begiebt, mit einer vertraulichen Mission des Fürsten Bismarck an den König von Spanien betraut sei. Das klingt wenig glaublich.

Das „Memorial diplomatique" hat über die Richtigkeit der von dem pariser Korrespondenten der „Times" gemachten Enthüllungen u. A. bei Herrn von Gontaut-Biron, dem damaligen Botschafter Frankreichs am berliner Hofe, Erkundigungen eingezogen. Der Letztere antwortete darauf mit einem Schreiben, welchem das „Memorial" folgende Stelle entnimmt:

Unter den gegenwärtigen Umständen wäre es meines Erachtens unzweckmäßig, eine Polemik hervorzurufen, die nur irritirend wirken könnte. Ich stehe jedoch nicht an, schon heute zu erklären, daß alle Angaben der „Times" hinsichtlich des Zwischenfalls von 1875 und der Rolle, welche ich in demselben gespielt hätte, der Wahrheit schnurstracks zuwiderlaufen. Empfangen Sie u. s. w. Vikomte de Gontaut-Biron.

Die erste Lesung des Sozialistengesetzes in der Reichstagskommission wird, wie die „N.-Z." mittheilt, voraussichtlich erst gegen Ende der Woche abschließen können. Es folgt sodann eine zweite Lesung und die Feststellung des Berichtes, welche einen erheblichen Theil der nächstfolgenden Woche in Anspruch nehmen werden. Rechnet man die Zeit hinzu, welche die zweite und dritte Berathung des Sozialistengesetzes im Reichstag in Anspruch nehmen wird, so ist der Beendigung der jetzigen außerordentlichen Session nicht vor dem zweiten Drittel des Oktobers entgegenzusehen.

Die „N. A. Z." fürchtet, daß das Sozialistengesetz scheitern werde. Schon jetzt seien Beschlüsse gefaßt, welche die verbündeten Regierungen voraussichtlich nicht annehmen würden. Sie schiebt die Schuld auf den Abg. Lasker, der augenscheinlich noch immer berechtigt sei, als Führer der nationalliberalen Fraktion aufzutreten und schließt ihren Artikel mit einer nicht mißzuverstehenden Warnung an diese letztere, sich von dem Einfluße Laskers frei zu machen. Wenn die Nation nochmals an die Wahlurne berufen werden sollte, so würde sie sich in erster Linie bei Herrn Lasker dafür zu bedanken haben.

In Rom ist die Nachricht verbreitet, der Vatikan habe der preußischen Regierung den Vorschlag gemacht, hinsichtlich der wegen Verletzung der Maigesetze abgesetzten oder zu Gefängnißstrafen verurtheilten Geistlichen dasselbe Vorgehen zu adoptiren, wie der Kanton Bern, und den gedachten Geistlichen die einfache Rückkehr auf ihre Posten zu gestatten. Nach anderweiten von „W. T. B." eingezogenen Informationen ist diese Nachricht mehr als zweifelhaft.

* Am Sonntage wurde in dem Reichskanzlerpalais die Verlobung der Gräfin Marie v. Bismarck, der einzigen Tochter des Fürsten Bismarck, mit dem Grafen Kuno v. Rantzau vollzogen. (Graf Rantzau, Legationssekretär bei der königlichen Gesandtschaft zu München und Premierlieutenant in der Reserve des 3. Garde-Ulanen-Regimentes, ist nach dem gothischen Kalender am 10. März 1843 geboren und jüngerer Bruder des Grafen Christian Rantzau, Fideikommißerbherr auf Oppendorf in Holstein).

* Die Wahlprüfungs-Kommission beschloß die Wahl des gegen Grumbrecht (Harburg) gewählten Graf Groote, sowie die Wahl des in Königsberg gegen Theodor gewählten Abg. Stelter zu beanstanden. Ebenso wurden die Wahlen von Bär (Offenburg) und von Knobloch (Gabian-Weblau) beanstandet. Die Wahlprüfungskommission wird von heute an wahrscheinlich auch Ferien machen, nachdem ihre Geschäfte erledigt sein werden.

* Dem Vernehmen nach hat die luxemburgische Regierung sich der Tabak-Enquete angeschlossen und bereits eine Bezirks-Kommission behufs Vornahme der von der Enquete-Kommission beschlossenen Erhebungen eingesetzt.

▽ **Berlin**, 23. Sept. Wenn bereits die Kunde von dem kräftigen Auftreten des Kaisers bei der Parade zu Wabern freudige Theilnahme und Genugthuung hervorgerufen hat, so ist diese noch gesteigert worden durch die Gewißheit, daß jene anstrengende Thätigkeit dem hohen Herrn durchaus gut bekommen ist. Alle Nachrichten aus Hessen stimmen darin überein, daß das Aussehen und das gesammte Auftreten des Kaisers volles Zeugniß giebt von der wiedergewonnenen Kräftigung. Indeß kann es ja ausgesprochen werden, daß in der ersten Zeit nach dem Attentat die größten Besorgnisse gehegt wurden, der Kaiser werde ungeachtet seiner trefflichen Konstitution in seinem hohen Alter nicht im Stande sein, den enormen Blutverlust, den er in Folge der Verwundung bei der Fahrt nach dem Palais gehabt hatte, wieder zu ersetzen. Es ist eine fast wunderbare Thatsache, daß dies anscheinend und jedenfalls bis zu einem erheblichen Grade dennoch der Fall gewesen ist. — Die Berathungen in der Sozialistengesetz-Kommission haben einen hoffnungsvollen Fortgang: der Wille, das Gesetz in einer den Regierungen annehmbaren Gestalt zu Stande zu bringen, ist bei der Mehrheit entschieden vorhanden, und dieses Streben wird voraussichtlich schon in der zweiten Lesung der Kommission zu einem günstigen Ergebniß führen. An der allerdings großen Schwierigkeit der Rekursinstanz wird auch das Werk selbst schwerlich scheitern, da man allseitig überzeugt ist, daß eine völlig korrekte Lösung in diesem Falle überhaupt nicht möglich ist. — Die Mittheilung, daß der Bundesrath, sobald er in seine regelmäßige Thätigkeit eingetreten sei, sich mit dem Reichsetat beschäftigen werde, geht den Thatsachen etwas sehr lange voraus. Die Etatsangelegenheit liegt der Natur gemäß zur Zeit noch in den vorbereitenden Stadien, und der Bundesrath wird wohl erst in acht bis zehn Wochen in den Stand gesetzt werden, sich mit derselben zu beschäftigen. — Heute traten zu einer vereinigten Sitzung die Ausschüsse des Bundesrathes für Zoll- und Steuerwesen, für Rechnungswesen und für Handel und Verkehr im Reichskanzleramt zusammen. Es werden die Ausschüsse des Bundesraths in nächster Zeit durchweg in regelmäßigere Thätigkeit treten. — In einem vor Kurzem zur Kenntniß der Behörden gebrachten Erlaß des Kultusministers wird unter Zugrundelegung der deutschen Wehrordnung vom 28. Sept. 1875, Theil II., Kontrolordnung § 21, bestimmt, daß die Anträge, welche auf Unabkömmlichkeit der im militärischen Verbande stehenden Volksschullehrer seitens der Provinzialbehörde gestellt werden müssen, künftig alljährlich vor Ablauf der Monate Oktober und April beim Unterrichtsminister einzureichen sind. Eine Unabkömmlichkeit wird jedoch nur dann zu attestiren sein, wenn ein unabweisliches Bedürfniß vorliege, d. h. also, wenn eine Verschmelzung der bestehenden Schulklassen nicht zu ermöglichen sei und wenn keine Lehrkräfte vorhanden sein sollten, die den Unterricht, wenngleich bei mäßiger Verkürzung der Lehrstunden übernehmen können. Von einer Aufstellung allgemeiner Gesichtspunkte ist Abstand genommen. — Es sollen in nächster Zeit 24 weitere neue Telegraphen-Anstalten, darunter 6 mit Fernsprechern, dem Verkehr übergeben werden.

Halle, den 24. September.

— In nächster Zeit werden zwei städtische Beamte das funfzigjährige Dienstjubiläum feiern: im Oktober Herr Kämmerer Tischmeyer, im November Herr Arbeitshaus-Inspektor Hänert.

— Die Kreis-Kommunal-Kasse und die Unter-Rezeptur der Sparkasse des Saalkreises befinden sich vom 25. d. M. ab Barfüßerstraße 8, 1 Tr. hoch.

— Die für die bevorstehende Ersatzwahl eines Landtags-Abgeordneten aufgestellte Urwählerliste liegt bis morgen, 25 Sept., innerhalb der Bureaustunden in dem Stadtsekretariat zur Einsicht der Betheiligten offen.

— Behufs Weiterführung der Pflasterarbeiten der Delitzscherstraße ist die letztere hinter dem Bahnhofe von der Station 1¹ bis 1⁰ von jetzt ab bis etwa 3 Wochen gesperrt.

„Jenne!" rief der Doktor vorwurfsvoll, „in Ihrer beiden Gegenwart sollte ich mich langweilen können —? Aber was reden wir denn? Kurz und gut, ich braue ein gutes Getränke, wir unterhalten die Mama und stoßen tapfer darauf an, daß ich eine gute Praxis bekomme und ein hübsches Haus beziehe und — — —"

Glühende Röthe überfloß das Gesicht der Lauschenden unter den Blicken des stattlichen Doktors, aber es stand nicht in den Sternen geschrieben, daß sie den Schluß des verheißungsvollen Satzes vernehmen sollte. Die Thürschelle läutete heftiger denn je und herein trat ein großer alter Bauer, dessen Augen einige Sekunden forschend auf dem jungen Paare ruhten, bis er mit seiner lauten Stimme in plattdeutscher Sprache sagte: „So, so finde ich Dich hier, Albert, na gut, daß Du zur Hand bist, ich komme in der Karriole hereingefahren, weil — weil ich einige Botschaften in der Stadt hatte und nun wär' mir's recht, Du kämest mit mir zu Haus, man sieht Dich ja gar nicht, Junge und — und es gibt doch leicht allerhand zu bereden in der Familie! Aber warten kann ich nicht, am Besten, Du holst Deinen Regenschirm und wir gehen gleich zum „Hecht," wo ich meinen Braunen eingestellt habe. Na, Du bist nicht abgefallen in der Stadtluft und an guter Pflege wird's ja auch nicht fehlen!"

Seit Jahren war der alte Wunder-Christian nicht so freundselig gegen Albert gewesen als in dieser Minute, dennoch bemerkte der Doktor die schmerzliche Enttäuschung, welche sich in Jenne's Zügen spiegelte, und er sagte etwas unsicher: „Ich begleite Euch gewiß sehr gerne, lieber Vater, aber ich habe einen Patienten, einen alten Herrn, dem ich versprechen mußte, jeden Tag zu kommen, und ich fürchte, er möchte es übel vermerken, wenn ich morgen ausbleibe!"

„Was fehlt ihm — hat er das Fieber?" fragte der Alte hertig.

„Das nicht — es ist vielmehr ein gichtisches Leiden —"

„Ah bah — da ist nichts besser als meine neue Salbe, ich sage Dir, Junge, die hat den alten Dechanten auf die Beine gebracht, daß er tanzen möchte, bring' ihm meine Salbe mit und Dein kranker Herr wird seiner Freude kein Ende wissen; anfangs beißt das Zeug freilich, um aus der Haut zu fahren, aber nachher wirkt es, hast Du nicht gesehen! Ueberhaupt, wenn die Medizin den Kranken so recht hernimmt, daß er merkt, er wird von oben bis unten auf Leben und Tod gepackt, dann glaubt er, wenn die Pein nachläßt, das sei die gute Wirkung. Ich sag's immer meinen Leuten, erst muß es schlimm sein, damit's hernach gut wird. Dann schneiden sie Fratzen, wenn das Zeugs höllenbitter schmeckt, oder die Salbe sie zwickt und reißt zum rasendwerden, aber darauf sind sie hübsch geduldig — o ich kenne das! Aber jetzt rasch, weiß der Teufel, ich habe keine Zeit zu versäumen!"

„Vater," sagte Albert, „ich danke Euch, ich komme bald hinaus und sehe nach Euch und dem kleinen Christian, der nun wohl schon zur Schule geht, aber heute kann ich nicht fahren!"

Schrecken, ja eine verzweiflungsvolle Angst malten sich in den sonst so zuversichtlichen Mienen des alten Bauern. „Albert," stieß er zwischen den Zähnen hervor, „ich hoffe zu Gott, Du begleitest mich doch!"

Albert hatte nie den Befehlen der Seinigen gegenüber Widerstand geleistet, er sah jetzt, sein Vater habe den Kopf darauf gesetzt ihn mitzunehmen, und um keinen Preis durfte Jenne Zeugin roher Bedrohungen werden, die wohl nicht ausbleiben, wenn er noch länger zögerte. Dies Haus war eine so stille, friedliche, Gott ergebene Stätte, daß es Sünde war, sie durch einen Streit zu entweihen. „Gut, ich begleite Dich!" sagte also der junge Arzt mit einem schmerzlichen Blicke auf das Mädchen und zehn Minuten später sah diese mit klopfendem Herzen die Karriole mit den beiden Abendants über die Straße dahin holpern. Gleich allen etwas schwachen Gemüthern, grollte jetzt nach geschehener That Albert mit dem Vater und sich selbst. Er stellte sich das versäumte Abendvergnügen unersetzlich und den alten Patienten als unwiderruflich verloren vor. Der Vater hörte nicht viel auf sein Gemurmel, sondern peitschte „die Lotte" — so hieß das Pferd — fortwährend, als gälte es ein Wettrennen zu gewinnen.

„Eins hätte ich beinahe vergessen zu sagen," nahm der Wunder-Christian plötzlich das Wort, als sie auf der schnurgeraden, mit Ebereschen bestandenen Steinstraße durch die Haide fuhren. „Deine Schwägerin, Steffens Frau, die Katharina, ist nicht recht wohl — krank will ich nicht gerade sagen!"

Albert wurde aufmerksam. „Wollt Ihr mir mittheilen, was ihr fehlt?" forschte der Sohn. „Ihr sagt das sicher klarer als ein Frauenzimmer von Kathrinens wortreicher Art!"

Wunder-Christian hatte auf diese Ermunterung gewartet, er erzählte hastig, wenn auch mit dem Bestreben unbesorgt zu scheinen, über was die Frau klage und was er dagegen angewandt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Ludwig Heß.*)

Ludwig Heß ist nicht nur interessant, weil er aus einem Fleischer ein trefflicher Landschaftsmaler wurde, sondern vielmehr, wie er es geworden ist. Er wurde 1760 in Zürich geboren, sein Vater war dort Schlächter und der Sohn erhielt lediglich die einfache Erziehung, die zu diesem Berufe nöthig. Man sah ihn als Metzgerburschen aus eigenem Antriebe Bäume und landschaftliche Szenen zeichnen, jeder freien Stunde diese Lieblingsbeschäftigung widmen. Wohl gefielen diese Zeichnungen Dem und Jenem, aber es war nicht daran zu denken, daß Ludwig deswegen aus einem Fleischer ein Maler werden könnte. Ein glücklicher Umstand bewirkte es, daß er zunächst zur Erkenntniß seines Talentes für diesen Beruf gelangte.

Des Morgens mußte er in einer Mulde das bestellte Fleisch zu den Kunden in der Nachbarschaft tragen, unter anderen auch zu Herrn Salomon Gesner. Es war in Zürich kein Geheimniß, daß dieser Mann ebenso eifrig der Malerei oblag wie der Dichtkunst. Sein Ruhm aus letzterer Beschäftigung war groß im deutschen Reich, noch größer in Frankreich, wo man für Gesner'sche Idyllen, für seine Daphnes, seinen Tod Abels, schwärmte. Nicht erst seit Kurzem, sondern schon viele Jahre. Wenn der junge Schlächterknecht diesen Mann über die Straße gehen sah, so blickte er mit Verehrung auf ihn, obwohl er keins seiner so berühmten Werke gelesen. Aber weil er wußte, daß der Dichter auch male und seine Bilder theuer bezahlt wurden, zog es ihn so mächtig zu diesem hin. Noch mehr, als er an den Schau-

*) Aus „Zwölf Metzger" von Schmidt-Weißenfels, (deutsche Handwerker-Bibliothek, Verlag von Abenheim in Stuttgart.) Preis 50 Pf. Mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung hier abgedruckt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780925011/fragment/page=0002

Meteorologische Station.

	23. Sept. 10 U. Ab.	24. Sept. 8 U. Mrg.
Barometer Millim. .	746,70	746,87
Thermometer Celsius	10,25	14,50
Rel. Feuchtigkeit . .	81,0 %	76,9 %
Wind	— 0	S 1

Wasserwärme d. Saale 5 U. mrg.: 10 °R., d. Unstrut: 11°R.

6 Uhr früh. Das Barometer ist seit gestern morgen noch etwas gefallen und steht heute tief, der schwache Nordost hielt noch an, die Temperatur ist etwas gestiegen. Sonst keine Veränderungen.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola 23. Sept. 8 Uhr morgens. Das Barometer stand am höchsten im mittleren Rußland, am tiefsten in der Nordsee. Im Donaugebiet, in Polen und im westlichen Europa überhaupt regnete es, an den südlichen Abhängen der Alpen entluden sich Gewitter; die gefallene Regenmenge war sehr beträchtlich. Sonst herrschte vielfach heiterer Himmel. Die Luftströmung war vorherrschend östlich, aber nur im Nordseegebiet stärker, vielfach herrschte auch Windstille, an der Adria herrschte mäßige Bora. Haparanda + 4 Weit leicht heiter, Petersburg + 8 West still halb bedeckt, Moskau + 7 Nord still wolkenlos, Stockholm + 10 Südwest leicht halb bedeckt, Memel + 8 Ost leich wolkenlos, Hamburg + 8 Südost mäßig wolkenlos, Breslau + 9 Ost leicht Regen, Wien + 12 still bedeckt, München + 7 Ost mäßig Nebel, Kassel + 10 Ost leicht halb bedeckt, Karlsruhe + 9 Süd leicht bedeckt, Krefeld + 10 Südost frisch wolkig, Paris + 11 Südwest schwach wolkig.

Provinzial-Nachrichten.

* **Köfen,** 13. Sept. Der alte Samiel von der Rudelsburg (G. Wagner) ist krank und wie uns versichert wurde, sind seine Tage gezählt. Im verflossenen Sommer ist er nur ein einziges Mal auf der Burg gewesen, das letzte Mal, wie er, der 84jährige, wohl gefühlt und geäußert hat. Seit dem letzten Frühjahr hat sich Lungenemphysem bei ihm eingestellt, auch fangen die Füße an, ihm den Dienst zu versagen. Also Beides, der „Blasebalg und das Pedal," sind nicht mehr in Ordnung. Bekanntlich wohnt er mit seiner „alten Hanne" jetzt in dem Dorfe Schieden. Es ist fast, als ob mit Samiel's Abgang von der Burg auch die alte Herrlichkeit geschieden sei. Die Stammgesellschaft der Portenser Docenten und der Naumburger Referendare, die seit breißig Jahren regelmäßig am Freitag auf der Rudelsburg tagte, und mit ihr noch viele andere Gäste, ist nach der neuen Wilhelmsburg bei Kösen übergesiedelt, trotzdem der jetzige Wirth alles thut, den Wünschen seiner Gäste gerecht zu werden. Tempora mutantur.

♁ **Sangerhausen.** 23. Sept. Heute früh gegen 7 Uhr wurde Feuer innerhalb der Stadt signalisirt. Es brannten die Hintergebäude des Böttchers Dafeler und des Stellmachers Germar nieder. Auch werthvolles Nutzholz wurde durch das Feuer vernichtet.

♂ **Heldrungen,** 23. Sept. In dem nahegelegenen Oldisleben verunglückte ein Knecht auf dem Klosterhofe der dortigen Domaine beim Einfahren, indem er mit dem einen Fuße in ein Rad kam und von den durchgehenden Pferden eine Strecke mit fortgeschleift wurde, so daß beide Röhrenknochen des Fußes zerbrochen wurden. Dieselben Pferde gingen desselben Tages mit leerem Wagen abermals durch und überrunten den Verwalter des Klostergutes, ohne ihm jedoch erheblichen Schaden zuzufügen.

— In der mechanischen Schuhfabrik von Ed. Lingel in Erfurt ist wegen Herabsetzung des Lohnes um 3 Mark pro Mann und Woche von nahezu 200 Arbeitern die Arbeit eingestellt worden.

— Die Frau Fischhändler Wölfner in Naumburg feierte in diesen Tagen ein in seiner Eigenartigkeit seltenes Jubiläum. Dieselbe hat nämlich ununterbrochen seit Ende September 1828 während des Wochenmarktes Fische an ein und derselben Verkaufsstelle feilgeboten.

— Unter dem Vorsitze des Provinzialschulraths Dr. Todt fanden Abiturienten-Prüfungen statt in Langensalza und Mühlhausen. Im ersteren Orte bestanden zwei Abiturienten das mündliche Examen, im letzteren erhielten von 11 zehn das Zeugniß der Reife, während zweien von ihnen das mündliche Examen erlassen wurde.

— Am 19. verurtheilte das königl. Kreisgericht zu Sangerhausen wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen den Dr. B., der auf dem Rezepte neben der Zahl 15 die Bezeichnung „Tropfen" weggelassen hatte, zu 1 Monat, den Apotheker Sch., der durch einen unerfahrenen Lehrling Medikamente verabreichen ließ, zu 2 Monaten und den Apothekerlehrling F., der 15 Gramm statt 15 Tropfen Opium verabfolgt hatte, zu 3 Monaten Gefängniß. Es handelte dies nämlich einen Fall, in welchem eine Frau in Roßla, der man eine zu starke Medizin gereicht hatte, an den Folgen gestorben war.

— Aus Langensalza meldet man, daß in letzter Zeit der Keuchhusten und die Rachenbräune heftiger aufgetreten ist und bereits mehrere Opfer gefordert hat.

— In den Harsleber Jagdgründen bei Halberstadt wurde am Sonnabend ein seltenes Wild ein — weißer Hase — erlegt.

— Der Korrespondenz aus Aisleben in der 2. Beilage zu Nr. 222 unserer Ztg. haben wir hinzuzufügen, daß der abgebrannte Diemen zum größten Theile aus Getreide, und zwar Weizen, bestand.

— Von dem kgl. Stiftsgymnasium in Zeitz wurden wegen Theilnahme an verbotenen Schülerverbindungen 7 Schüler relegirt, eine Anzahl anderer hat das consilium abeundi unterschrieben müssen, während über den Rest der Schuldigen anderweite Schulstrafen verhängt wurden.

‡ **Dessau,** 23. Sept. Staatsminister v. Krosigk ist aus Seebad Helgoland wieder hier eingetroffen. Bezüglich der Reorganisation der Justizbehörden dürfte nun demnächst im Schooße der Staatsregierung Berathung gepflogen werden. — Die behufs Installirung der Amtsgerichte in Bernburg und Köthen erforderlichen baulichen Einrichtungen in den vom Staate angekauften herzogl. Schlössern sind im vollen Gange und müssen bis zum 1. Oktober k. J. vollendet sein. — Auffallend ist, daß bei Stipulation des Kaufvertrages über das Schloß in Bernburg der Herzog sich einige Zimmer als Absteigequartier bei vorübergehendem Aufenthalt in Bernburg reservirt hat, was bezüglich des Schlosses in Köthen nicht geschehen ist. In dem Letzteren behält übrigens die Prinzessin Carolath Wohnung. — Außer dem Amtsgericht sollen nun auch die übrigen dortigen Staatsbehörden, sowie das Gymnasium in demselben Unterkunft finden. — Für die Erhebung der hiesigen Realschule zu einer solchen erster Ordnung macht sich hier eine lebhafte Agitation bis in die höhern Kreise bemerkbar. Man hatte es bereits im verflossenen Jahre nicht unterlassen, an den Landtag dieserhalb zu petitioniren, allein vergeblich; jetzt wird versucht, durch Besprechung der wichtigen Angelegenheit in Versammlungen der Realisirung des dringenden Wunsches näher zu treten. Wie es den Anschein gewinnt, dürfte die Erfüllung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

⁂ **Bernburg,** 22. Sept. Auf der gestrigen Produktenbörse wurde wenig gehandelt. Die Getreidepreise blieben unverändert, während Kartoffeln einen höheren Preis als das letztemal erzielten. — Der hiesige Verein für Landes- und Alterthumskunde hat kürzlich hinter dem 1¼ Stunde von hier entfernten Vorwerk Gnetsch, an den sog. Krakauer Bergen, mit Erfolg Ausgrabungen vornehmen lassen. Kaum ½ Meter unter der Erdoberfläche stieß man auf Mauerreste. Weitere Untersuchungen haben bis jetzt auf eine Länge von ca. 12—15 Metern und eine Tiefe von 2⅓ Meter eine zusammenhängende Mauer blosgelegt; auch einige Silbermünzen, deren Abstammung noch nicht hat festgestellt werden können, weil dieselben zu sehr verwittert sind, sowie Menschenknochen, Eisen- und Holztheile wurden aufgefunden. Es wird vermuthet, daß hier das Dorf Krakau, welches Ende des 15. Jahrhunderts abgebrannt ist, gestanden hat.

Vermischtes.

— [Ueber des Fürsten Bismarck neuliches Auftreten] während der Sozialisten-Gesetzes-Debatte schreibt der „Schwäb. Merkur": Der große stattliche Mann in der kleidamen blauen Generalsuniform mit den gelben Aufschlägen hat das beste gesundeste Aussehen von der Sommerfrische mitgebracht. Er überschaut zuerst mit der Lorgnette die neue Situation, die er im Reichstage vorfindet, öffnet sodann sein Portfeuille und liest verschiedene Akten, wobei er seinen großen Bleistift anmerkend oder durchstreichend mit Energie handhabt. Doch jetzt ist Hänel zu Ende und Fürst Bismarck erhebt sich, indem er sich gegen den Präsidenten des Hauses leicht verneigt. Der letztere ruft: „Fürst Bismarck hat das Wort!" und plötzlich kehrt eine lautlose Stille im Saale ein. Die Abgeordneten drängen sich mit Macht in die Nähe des Reichskanzlers. Selbst Bebel macht sich auf den Weg und setzt sich zur Notirung alles Wichtigen in Bereitschaft. Doch wie erstaunen gemeinsiglich Diejenigen, die den Fürsten zum ersten Male sprechen hören. Statt einer kräftigen, sonoren Stimme, statt des vermutheten Pathos, statt einer vom Feuer klassischer Beredtsamkeit durchglühten Philippika, fließt das so leise und sacht, fast im Konversationstone hervor über die Lippen des großen Mannes und stockt zuweilen und windet sich, bis der rechte Ausdruck gefunden. Ja fast eine Art Verlegenheit ist anfänglich dem Redner anzuspüren. Sein Oberkörper ist nicht wiegender Bewegung und alle Augenblicke holt der Kanzler sein Taschentuch aus der hinteren Rocktasche, wischt sich das Gesicht, steckt das Tuch in die Tasche und holt es wieder hervor. Doch ohne jegliche Beklemmung folgt der Hörer den zögernden Ausführungen des Redners. Denn dieser fällt nie aus der Konstruktion und ein hoher geistvoller Gedanke um den andern wirft Licht auf den Weg. So fließt das murmelnde Bächlein dahin bis zum gewaltigen Schluß, oft unterbrochen vom homerischen Gelächter der Hörer über den eingestreuten attischen Witz, aber ohne jegliches Pathos, selbst bei seinen letzten hochernsten Worten von „den Opfern, die der Kampf noch fordern könnte." Doch gerade dieser Verzicht auf jeden Effekt, diese sachliche Ruhe verleiht den leise gesprochenen Worten eine durchschlagende Wirkung, und das beruhigende Gefühl, das Steuerruder des Staatsschiffes in diesen nervigen Händen zu wissen, kehrt nach Bismarcks Rede in neuer Stärke ein in der deutschen Brust.

— [Brand in Berlin.] In der Nacht zum 23. d. ist das große, gewiß auch manchem Hallenser nicht unbekannte Restaurations-Etablissement von Busse am Moritzplatz in Berlin vollständig niedergebrannt. Der große mit Holz getäfelte Saal, die fünfzehn Billards sowie die gesammte sonstige Einrichtung und die prachtvollen Garten-Einrichtungen sind total zerstört worden. Bei dem Löschen wurden leider auch 2 Leute von der Feuerwehr durch eine zusammenstürzende Mauer nicht unerheblich verletzt.

— [In Krotoschin] wüthet, einem Telegramme zufolge, seit gestern eine große Feuersbrunst, der bereits 20 Wohnhäuser und eine Anzahl Speicher zum Opfer gefallen und bei welcher auch 4 Menschen um's Leben gekommen sein sollen.

— [Auch noch eine dritte Feuersbrunst] wird heute gemeldet, nämlich aus Königsberg in Pr., woselbst in der Nacht zum 23. die Aktien-Brauerei „Wickbold" gänzlich niederbrannte.

— [Wiedererwachende Industrie.] Auch heute haben wir wieder eine Meldung über das Platzgreifen besserer wirthschaftlicher Zustände zu registriren. Die nahezu 5 Jahre lange Krisis der Pforzheimer Bijouterie-Industrie ist als beendigt zu betrachten. Nahezu sämmtliche Geschäfte arbeiten wieder mit voller Stundenzahl, manche sogar darüber, und tüchtige Arbeitskräfte sind bereits rar geworden. Für den deutschen Markt haben sich die Bestellungen zwar noch nicht bedeutend vermehrt, dagegen steigert sich der ausländische Konsum von Tag zu Tag und, was besonders hervorzuheben ist, die Nachfrage richtet sich nicht vorzugsweise mehr nach sogen. „Schund", sondern fast ausschließlich nach solider, theurer Waare. Sogar Pariser Häuser, die früher in Pforzheim nur auf leichte Waare reflektirten, geben jetzt dem entgegengesetzte zahlreiche Aufträge. Merkwürdigerweise ist der Konsum nach denjenigen Ländern, wo gegenwärtig der Krieg wüthet, am stärksten, außerdem zeigt er sich aber auch lebhaft nach Rußland, Italien, Spanien und Frankreich.

— [Eine gewaltige Rauferei] soll es neulich in Böhmisch-Eisenstein gelegentlich des dasigen Kirchweihfestes gegeben haben. Zwischen einem Burschen von Zwiesel und einem Böhmen kam es wegen eines Stipplahes in einem Bierkeller zu einem Wortwechsel, es mischten sich Andere von beiden Seiten in den Streit und im Nu war eine Rauferei los, die jeder Beschreibung spottet. Die Böhmen mußten theilweise durch die Fenster flüchten. Mit Messern, Krügen, Stühlen, Bänken, Holzpacken und Fleischbeilen wurde zugeschlagen und das Gastlokal vollständig zerstört. Die Wände sind überall mit Blut besteckt. Inzwischen holten die Böhmen Hilfe herbei und wohl deren 200, Männer, Weiber, Kinder, auch etliche Gendarmen verfolgten mit Heu- und Mistgabeln, Sensen ꝛc. die Baiern; die ärgsten Verletzungen kamen vor. Vier baierische Burschen nahmen sie in ihrer zwanzigfachen Uebermacht gefangen. Zwei Böhmen sind bereits gestorben, mehrere liegen im Sterben.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 24. Sept. (Bericht des Börsenver.-Secr.) Weizen, 1000 K., in festerer Haltung, 175—194 M. Roggen, 1000 K., in festerer Haltung, 138—144 M. Gerste, 1000 K., unverändert, flau, Landgerste 144—160 M., Chevalier- bis 185 M. Gerstenmalz, 50 Kilo, neues 13,60—14 M., altes bis 15 M. Hafer, 1000 K., 135—138 M. Hülsenfrüchte, 50 K., Linsen 10—12 M. Kümmel, 50 K., 31—32 M. Mais, 1000 K., Donau- 140—144 M., amerikanischer 130—135 M. Oelsaaten, 1000 K., Raps 265—270 M. Stärke, 50 K., 22,50—23 M. Spiritus, 10,000 Liter Proc. loco, unverändert, Kartoffel- 55,50 M., Rüben- ohne Angebot. Rüböl, 50 K., 30,25 M. gefordert. Malzkeime, 50 K., fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M. Futtermehl, 50 K., 7 M. Kleie, Roggen- 5,50 M., Weizenschaale 4,50 M., Weizengrieskleie 5,25—5,50 M. Oelkuchen, 50 K., 7,20—7,30 M.

Halle, 24. Sept. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Das Angebot war heute nicht so drängend, genügte aber vollständig für die schwache Kauflust und Preise blieben unverändert. Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 180—192 M., geringere Sorten unter Notiz. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 141—144 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 135—144 M., bessere 147—153 M., feine u. Chevaliergerste 156—168 M. Geringe Waare fast unverkäuflich. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 78—90 M. Mais, 1000 K. u., Donau- 145 bis 148 M., amerikanischer 135—138 M. Victoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 204—210 M.

Magdeburg, 23. Sept. Weizen 155—135 M., Roggen 120 bis 142 M., Gerste 150—190 M., Hafer 130—144 M. p. 1000 Klg. Kartoffelspiritus. Locowaare gefragt u. höher bez. Termine still. Loco ohne Faß 55,0 M., ab Bahn 00 M., Sept. 55,0 M., Oct. 53,5 M., Oct.-Nov. 52,0 M., Nov.-Dec. und Dec. 51,0 M. per 10000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. pr. 100 Liter. — Rübenspiritus fest. Loco fehlt. Sept. 52,25 M.

Erfurt, 21. Sept. Weizen 180—200 M., Roggen 145—154 M., Gerste 150—174 M., Hafer 132—140 M., Leinsaat 265—290 M., Dotter 250—285 M. per 1000 Kgr. Raps 270—280 M., Erbsen, gelb u. grün, 16—19 M., Victoria- 20—21,50 M., Linsen 16—26 M., Bohnen, weiße 21—24 M., Viehbohnen 15,00—16 M., Wicken 14—15 M., Gerstenmehl, weiß 15—15,50 M., Gerstenfuttermehl 13—14,00 M., Graupenfutter 7—3 M. pr. 100 Kgr.

---

fenstern der Buchhändler, wo er wohl stehen blieb, um zumeist die dort ausgehängten Bilder zu betrachten, ein Buch gesehen hatte, welches seiner Phantasie einen ungemeinen Reiz erregte. Der Titel dieses Buches war: „Briefe über die Landschaftsmalerei," und sein Verfasser war Niemand Anderer als Herr Salomon Geßner, der berühmte Idyllendichter und Maler.

Was würde der junge Metzger gegeben haben, um dies Buch lesen zu können! Seiner Vorstellung nach mußte darin Alles enthalten sein, was er zu wissen so heftig begehrte, jetzt, da er ein Mittel kannte, das ihm die Geheimnisse der Kunst erschließen möchte. Das Buch zu kaufen, fehlte es ihm an Geld; der Vater hätte auch seinerseits keins für solchen Zweck hergegeben. Was thun? Noth macht erfinderisch und verleiht Muth. Als Ludwig am Morgen wieder einmal sein Fleisch in die Küche des Herrn Geßner abgeliefert, blieb er stehen und rückte gegen die Magd schüchtern mit der Bitte heraus, dem Hausherrn eine Bitte vortragen zu dürfen.

Die Magd schüttelte verwundert über einen solchen Wunsch des Metzgerburschen den Kopf und fragte:

„Was will Er denn vom Herren?"

„Geh Sie nur, ich bitte Sie, sonst druckt's mir das Herz vor Angst ab."

Die Magd ging in das Heiligthum der Wohnung und hinter ihr her, als sie zurückkam, erschien bald Herr Geßner mit der langen Pfeife dampfwolkend im Munde, im Schlafrock und mit dem Hauskäppchen. Mit großen Augen schaute er und mit großen Schritten lief er herzu, stramm, fast drohend auf den verwegenen Burschen los.

„Was wünscht Er von mir?" herrschte ihn der Alte an.

Ludwig zitterte über diese barsche Anrede an allen Gliedern; die Verehrung für den berühmten Dichter und Maler hatte bleicher Furcht Platz gemacht.

„Ich . . . ich," statterte er.

„Was? Heraus damit! Ich habe keine Zeit zu verlieren, hört Er?"

Der Kopf brannte dem Burschen; er konnte mit aller Anstrengung kein verständliches Wort hervorbringen.

Herr Geßner schimpfte, erzürnte sich und wollte wieder in sein Zimmer zurückgehen. Da brach endlich die Zungenlähmung des Metzgers und er platzte heraus:

„Ihr Buch über die Landschaftsmalerei . . . ."

„Was ist damit?"

„Ach, wenn ich es lesen könnte!"

„Er? Was fällt Ihm denn ein? Wie kann Ihn dies denn interessiren? Er ist wohl närrisch?"

„Nein, Herr Doktor . . ."

Die Verlegenheit des bescheidenen Burschen machte Geßner stutzen. Er blickte ihn durchbohrend an, aber seine Augen wurden immer freundlicher.

„Am Ende," fragte er endlich wieder, „will Er davon profitiren? Er zeichnet wohl?"

„Ja — und mit solchem Vergnügen! Es ist das einzige, welches ich habe und suche!"

Geßner's Laune wurde durch diese, so recht von Herzen gekommenen Worte vollends freundlicher gestimmt.

„Gut," sagte er, „das Buch soll Er haben, ich will es Ihm schenken. Aber Er muß mir dafür seine Zeichnungen sehen lassen."

Mit Freuden versprach es der junge Mann und ging im Wonnerausch mit dem geschenkten Buch nach Hause, um dessen Inhalt in erster freier Stunde zu verschlingen.

Nächsten Sonntag, wie er versprochen, meldete er sich wieder bei Geßner, um ihm zu zeigen, was er bisher mit dem Stift entworfen. Der Alte hieß ihn sich setzen und schaute dann Blatt für Blatt von den Zeichnungen des Metzgerburschen aufmerksam an.

„Die Auffassungen sind malerisch, Er hat künstlerischen Blick und Talent. —"

Ueberglücklich ergriff Ludwig die Hand des verehrten Mannes und stammelte seinen Dank für die erste, aus solchem Munde kommende Anerkennung.

„Aber," wehrte Geßner in strengem Tone ihn ab, „Er muß noch viel lernen. Es fehlt Ihm die Kenntniß der Perspektive; Er muß guten Unterricht nehmen und üben, immer üben. Ah, mein kleiner Mann" — und der Poet und Maler schien plötzlich ein ganz Anderer als vorher geworden zu sein — „ich bin Alles nur durch Uebung und durch meinen Fleiß geworden. Niemand bot mir in der Jugend die Hand, um mich wohlwollend dem künstlerischen Beruf zuzuführen, für den ich als Kind schon schwärmerisch erglühte. Gezwungen mußte ich Buchhändler werden und unter diesem Zwang sah ich hoffnungsvoll immer nach dem Stern der Poesie. In Noth und Elend rang ich das Poetische meinem Herzen ab; in rastlosem Studium brachte ich es dahin, auch mit Gemälden Erfolg zu haben. Merk' Er sich dies: Wenn Er es etwa auch mit der Kunst neben seinem Handwerk versuchen will, so wird Er nichts Rechtes als durch Uebung und Arbeit, von früh bis spät, ob Er will oder nicht."

„O!" rief Ludwig Heß aus, der sich rückhaltslos dem so aufmunternd sprechenden Mann vertrauen wollte. „Wie gern würde ich Künstler!"

„Versuch Er's doch!"

„Ich bin zu arm, um zu studiren!"

„Pah! Armuth ist kein Hinderniß für einen Menschen, der den rechten Ernst hat, etwas zu lernen. Ich sagte Ihm ja schon, daß auch ich als ein armer Teufel, wider meines Vaters Willen, meinen Weg in dem Bewußtsein verfolgte, daß ich zum ersehnten Ziele gelangen werde. Er hat Talent, das will ich Ihm sagen, und Er kann ein guter Maler werden, ein Landschafter, wenn Er nur lernen will. So gut kann Er's werden, wie ich und viele Andere, die es zu hohem Ruhm gebracht haben. Der Landschaftsmaler Claude Lorrain war ein armer Bäckerjunge, Tintoretto ein Färber, Caravaggio ein Fuhrmann, Giotto ein Bauernbursche. Nun, und Er ist ein Metzger und nicht ärmer als alle jene armen Handwerksmenschen waren."

Ludwig horchte mit jeder Fiber diesem Gespräche zu, welches so wunderbar sein Gemüth bewegte. Mit glänzenden Augen, lautlos, ließ er Geßner sich in einen Ideengang verlieren, den dieser mit sichtlicher Lust weiter verfolgte. Er holte eine Mappe herbei und öffnete sie vor dem Burschen, dessen Blicke nun auf Kupferstichen wie gebannt und trunken haften blieben.

„Seh Er einmal" fuhr Geßner darnach fort, „das hat auch ein armer Junge durch Fleiß und Studium fertig gebracht. Diese Stiche sind von William Hogarth, einem der berühmtesten Maler unserer Zeit; sie sind nicht fehlerfrei; aber großartig durch die Wahrheit der Charakteristik. Nun, kennt Er die Geschichte von Hogarth?"

Ludwig schüttelte mit dem Kopf.

„So höre Er und nehme Er sich's zu Herzen."

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780925011/fragment/page=0003

C. Hauptmann's Möbel-Fabrik u. Magazine

empfehlen ihr reichhaltiges Lager antik geschnitzter und geschweifter **Möbel** in allen in- und ausländischen Hölzern, sowohl in einfachem wie in reich geschnitztem Genre. Für besondere Einrichtungen können Zeichnungen zu den ausgedehntesten Anforderungen nach Wunsch angefertigt werden.

Kl. Ulrichsstrasse 34 (Gasthof zu den „3 Königen").

Auch empfehle mein Möbelfuhrwerk zu Umzügen. **C. Hauptmann.**

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik von Welsch, große Steinstraße 8, Ecke der Barfüßerstraße.

Großartige Auswahl der neuesten und elegantesten **Winter-Mäntel.** Die noch vorräthigen bedeutenden Lagerbestände von **Regenmänteln** und **Herbstmänteln** bester Qualitäten werden zu herabgesetzten, außergewöhnlich billigen Preisen gänzlich ausverkauft. — Bekannte Reellität.

Specialität in echt Luxemburger Tricot-Jacken und Beinkleidern für Herren, Damen und Kinder bei Albert Hensel, Leipzigerstraße Nr. 1.

Hochfeine große Fettbücklinge täglich frisch bei Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, **Einschreib-Briefsendungen zu solchen Postbeförderungs-Gelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten,** in Ausnahmefällen **bis kurz** vor Abgang der betreffenden Gelegenheiten **einzuliefern,** ist das unterzeichnete Postamt ermächtigt worden, vom **1. October d. Js.** ab derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden annehmen zu dürfen, **sofern die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungs-Gelegenheit** erfolgt.

Für derartige außerhalb der Dienststunden eingelieferte Einschreib-Briefsendungen ist vom **Aufgeber** eine **besondere** Gebühr von 20 Pfennig für **jede** Sendung zu entrichten. Die Auflieferung selbst hat bei der Briefpost-Abfertigungsstelle — Flur rechts im Erdgeschoß des Hauptgebäudes — zu erfolgen.

Halle a/S., den 16. September 1878.

Kaiserliches Postamt 1.
J. V.: **Michaelis.**

P. P.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die frühere **Louis Feldmann'sche Conditorei, Leipzigerstraße 14,** von dem derzeitigen Inhaber, Herrn **Bernh. Hahn,** käuflich übernommen habe. Das meinem Herrn Vorgänger erwiesene Wohlwollen bitte ich ganz ergebenst auch auf mich zu übertragen und werde ich stets bemüht bleiben, dasselbe zu rechtfertigen.

Bestellungen auf Baumkuchen, Aufsätze, Torten, Theegebäck, bunte Schüsseln, Eisdessert, Crême etc. werden mit dem feinsten Geschmack und in neuesten Mustern prompt ausgeführt.

Hochachtungsvollst **Wilh. Voigt,** Conditor,
Leipzigerstraße 14.

P. P.

Einem geehrten Publikum zeige ich, um Irrthümern vorzubeugen, hiermit ergebenst an, daß ich von der **Trotha-Sennewitzer Actien-Ziegeleien-Gesellschaft** hier das in **Trotha**er Flur, unweit der Chemischen Fabrik der Herren **Engelcke & Krausse** daselbst, belegene **Ziegelei-Etablissement,** früher meinem Bruder Carl gehörig, von genannter Actien-Gesellschaft **bereits im April d. Js. zurückerwarb.**

Ich lasse daselbst **nicht nur gut gebrannte, handgeformte Mauer- und Dachsteine,** sondern auch **poröse Klinker und Verblendsteine** mit Maschine anfertigen und bin durch die Nähe der **Magdeburg-Halberstädter Bahn, der Saale,** sowie **der stattgefundenen Erbauung eines Ringofens** in der Lage, **jeder Concurrenz begegnen zu können.**

Geschäftliche Angelegenheiten werden gern entgegengenommen auf dem Comptoir daselbst und hier in meiner Wohnung.

Sennewitz b/Trotha, im September 1878.

Albert Haedicke.

Tanzunterricht.

Wie in den früheren Jahren beginnt unser Cursus für Privatzirkel wie für grössere Abtheilungen in der letzten Hälfte des October im Saale des Kronprinzen. Gefl. Anmeldungen werden Louisenstr. 10, p., jederzeit gern entgegengenommen. **W. Rocco & Sohn.**

Specialität der Fabrik.

Drillmaschinen

(für Reihensaat)

von **3** bis **12** Fuß Spurbreite, in allen gewünschten Reihenweiten, in vielen tausend Exemplaren im In- und Auslande verbreitet.

F. Zimmermann & Co.,
Halle a. d. S.
Größte Drillmaschinen-Fabrik Deutschlands.
Jährliche Leistung: 3000 Stück.

Mobiliar-Auction in Schladebach.

Die Bestände der Lange'schen Concursmasse sollen

Montag u. Dienstag der 30. Sept. u. 1. Oct. cr. von früh 9 Uhr ab

in dem **Lange**'schen Gehöft gegen baare Zahlung versteigert werden.

Zur Versteigerung kommen:

Montag den 30. September cr. von früh 9 Uhr ab: Haus- und Wirthschaftsgeräth, wobei Glas- und Porzellanwaaren, für Schenkwirthe passend, Betten und Wäsche,

Montag Nachmittag: verschiedene Möbel, wobei eine Garnitur **polirte Nußbaummöbel,** ein großer **Regulator** mit geschnitztem Gehäuse, ein **Pianino,** eine **Nähmaschine** und ein großer **feuerfester Geldschrank,**

Dienstag von früh 9 Uhr ab: verschiedenes Ackergeräth, als ein Pflug, ein Krimmer, eine Egge, ein Igel, eine **Häckselschneidemaschine,** eine **Getreide-Reinigungsmaschine,** ein großer **4" Rüstwagen,** ein **2" Rüstwagen,** ein Kastenwagen, ein großer einspänniger Rüstwagen, eine **halbverdeckte Kutsche,** ein Break, eine leichte **Droschke** ohne Verdeck, Kutsch- und Acker-Pferdegeschirre, eine **Lancaster-** und eine Percussions-Flinte. **Die gerichtliche Concursverwaltung.**

Cagliostro-Theater von E. Basch.

Leipzig, Königsplatz.

Täglich große Vorstellung
amüsanter **Physik, Magie, Optik** und **Hydraulik** dargestellt von **E. Basch.**

Aus dem reichhaltigen Programm werden folgende Sachen **besonders** erwähnt: **Die Flugmaschine,** mit welcher Pièce ich im vorigen Winter in Berlin bei ca. 100,000 Personen die größte Sensation erregt habe.

Proteus: Das geheimnißvolle Cabinet. Große spiritistische Verwandlungs-Scene. **Robert der Teufel** u. s. w.

Die Diamant-Grotte vom Berggeist Rübezahl mit prachtvollen lebenden Bildern, brillanten Decorationen.

Kassenöffnung: 6 Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende 9½ Uhr.

Preise: Sperrsitz (nummerirter Stuhl) **1 Mk. 50 Pfg.** Erster Rang **1 Mk.** Zweiter Rang **60 Pfg.** Dritter Rang **40 Pfg.**

Cassa von Morgens 10 bis 2 Uhr geöffnet.
E. Basch.

Die Vorbereitungsschule zu Bad Bibra,

Ziel: Quarta v. Gymn. oder Realsch., beginnt ihr **Wintersemester** mit dem **10. October.** Anmeldungen beim Pfarrer **Dr. Schulz.**

Der Salzgraf von Halle.

Das Pianoforte-Magazin
von
C. W. Klapp,
große Steinstraße 73.
empfiehlt anerkannt vorzügliche **Pianinos** mit verbesserter Eisenconstruction unter liberalen Bedingungen und mehrjähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Die Eisendreherei v. **Melcher**
Schmeerstraße 30 im Hofe
empfiehlt sich zur geneigten Benutzung.

Haararbeiten
jeder Art werden sauber und billig angefertigt. **Zöpfe** v. 75 ₰, **Puffen** 40 ₰. **Ausgekämmtes Damenhaar** wird zum höchsten Preise angekauft.
Ed. Krumbigel, Oberglaucha 36.

Mettlach. Mosaik-Fussböden
□ Meter von 6½ Mark ab, **Portland-Cement, Linoleum-Fabrikate**
empfiehlt **Wilh. Dammann.**

Tapeten
empfiehlt
C. Vaass, Tapezierer,
kleine Klausstraße 1.

Mussiebe,
Pflaumenhorden
liefert billigst die
Drahtwaarenfabrik
von **C. H. Heiland** in **Halle a/S.,**
Magdeburgerstraße 47.

Möbelfuhren
werden angenommen bei
O. Kästner, Harz 18/19.

Mäuse! Giftweizen! Hamster!
Den von dem Apotheker Büdefeldt in Schraplau bereiteten **Giftweizen** kann ich **aus Ueberzeugung** als **sehr wirksam** den Herren Landwirthen empfehlen.
Spielberg a. Wolfstedt b. Eisleben.

Bezugnehmend auf obige Annonce bringe ich den von mir präparirten **Giftweizen zur Vertilgung des Ungeziefers** in empfehlende Erinnerung.
Joh. Büdefeldt,
Apotheker in Schraplau.

Dr. Pitschke's nie bleichende
Tinten
zur Ersparung von Transport- und Verpackungskosten
in Pulverform;
leicht löslich in warmem Wasser.
Alleinvertrieb durch **Jul. Cohnen,** Cöln, Friedrichstraße 7. Probe-Päckchen zu 1 Liter unter Nachnahme. Anerkennungsschreiben von Behörden, Verwaltungen, Schulen und Privaten liegen in Menge vor.

Zum 1. October nehme noch Schülerinnen zum Clavierunterrichte an.
Anna Michaelis,
Magdeburgerstr. 5, II.

Sopha, Matratzen u. **Bettst.** empf. bill. **Fink,** Tapezier., gr. Ulrichsstr. 52.

Neue und gebrauchte **Möbel** verkauft billig **Trödel 7.**

Weintrauben
Cur- und **Tafeltrauben,** dies Jahr ff., versendet in Kisten à 3, 6 u. 10 Mark
Ed. Brohmer in Freyburg a/U.

Weintrauben,
ff., tägl. frisch geschnitten, versendet geg. Nachnahme in Kisten à Pfd. 25 ₰
Carl Deckert in **Naumburg a/S.,**
Große Georgenstraße 24.

Besten Aetznatron
zum Seifekochen empfiehlt nebst Recept **Alb. Schlüter,**
gr. Steinstr. 6.

Stangenkitt
zum Kitten von Glas, Porzellan, Steingut, Gyps, Marmor, Bernstein, Meerschaum und Steinen sowie zum Aufkleben des Leders auf Billardqueue, à Stange 50 und 25 Pfg., empfiehlt
Alb. Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Gänsepulver
zum Abreiben der geschlachteten Gänse empfiehlt
Alb. Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Blauen Vitriol
zum Weizenkälken empfiehlt
Alb. Schlüter, gr. Steinstr. 6

Harlemer Blumenzwiebeln!
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, alle in den prachtvollsten u. schönsten Farben empfiehlt
C. Müller Nachf.

Weisskohl
kaufen jedes Quantum
Blosfeld & Herm, Halle a/S.

Schafpelzabfälle,
(Scheerfleke, auch Wolle) kauft
Jul. Schraplau in **Belgern.**

Pillen gegen **Feldmäuse,**
von dem Ungeziefer **begierig aufgesucht,** Erfolg **wie bekannt vorzüglich,** werden täglich frisch bereitet von **D. Feller,** Chemiker, Bärgasse 4.

Eilen! Eilen!
Morgen
Donnerstag Abend wird **unwiderruflich** der Ausverkauf zu anerkannt fabelhaft billigen Preisen, bestehend in großer Auswahl und neuesten Sachen **Seidenband, Weisswaaren, Gardinen, Sammet, Woll-** und **Strumpfwaaren,** geschlossen.
Adolf Münzer
aus **Berlin,**
großer Schlamm 10b
im Hause der „Forelle".
Eilen! Eilen!

Tanzunterricht.
Da der auswärtige Unterricht beendet und ich in Betreff der Anmeldungen jederzeit persönlich zu sprechen bin, so zeige ich hiermit an, daß mein Unterricht hier in Halle Mitte October beginnen wird. Gef. Anmeldungen und nähere Besprechung in meiner Wohnung **Brunoswarte 18,** 1 Tr.
A. Wipplinger, Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht im Rosenthal.
Schnell, leicht, gut u. **billig!** Sonntags u. Donnerstags regelm. Schüler werd. in jeder Unterrichtsstunde angenommen.

Sonntags **Tanzstunde** Abds. 7½. Schüleranmeldungen zum neuen Cursus nehme jederzeit an. Gr. Brauhausg. 9.
Laudmann.

Güter- u. Kapitalgeschäfte
vermittelt **A. Bleeser,** Schmeerstr. 25.

Pressler's Berg.
Mittwoch 1. **Abonnementskränzchen.**

Zum letzten Dreier.
Heute Mittwoch den 25. d. Mts. ladet zum
Schlachtefest
freundlichst ein **Ernst Donner.**

W. Meyer's Restaurant,
Barfüsserstrasse 5.
Gute Küche.
ff. Cracauer Lagerbier.

Münchner Keller.
Mittwoch Gesellschaftstag.
Fr. Obst- und Kaffeekuchen.

Vorläufige Anzeige.
Weintraube Wettin.
Sonntag den 29. Sept.
Grosses Concert,
gegeben von der **Stadt- und Bergcapelle hierselbst.**
Anfang präcise 8 Uhr. Entree 30 ₰.
Nachher Ball.
Ergebenst laden ein
G. Schroeder. **Fr. Sterz.**

Brachstedt.
Zu dem am nächsten Sonntage stattfindenden **Ball** ladet freundlichst ein
A. Menneke.

Jahn'scher Turnverein.

Heute Abend 8 Uhr
Turnübung
im
„Paradies".
Der Vorstand.

Stenogr. Verein nach Stolze.
Mittw. 8 Uhr im „Gambrinus" Bärg.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780925011/fragment/page=0004